



Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends
Abonnementspreis
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Schöneberger Ufer 36c.
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Reich.

No. 14.

Berlin, den 15 Februar 1879.

24. Jahrg.

A m t l i c h e s

Berlin, den 11 Februar 1879.

Der Lieutenant a. D. Herr Stroussberg zu Diepensee ist Seitens des Königlichen Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg zu Potsdam unterm 6. d. M. zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Selchow ernannt worden.

Der Königliche Landrath des Zeltow'schen Kreises.
Prinz Sandjery.

Berlin, den 30. October 1878.

Bekanntmachung

Wegen Anseichnung der neuen Zinscoupons Serie XVIII. in den Staatsschuldtheinen, Serie VII. zu den Prioritäts-Actien Serie I. und II. der Niederschlesisch Märkischen Eisenbahn und Serie VII. zu den Münster-Hammer Eisenbahn-Stammactien.

Die neuen Coupons Serie XVIII. Nr. 1 bis 8 zu den Staatsschuldtheinen, Serie VII. Nr. 1 bis 8 zu den Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Actien Serie I. und II. und Serie VII. Nr. 1 bis 8 zu den Münster-Hammer Eisenbahn-Stammactien nebst Talons werden vom 14. November d. Jahres ab von der Controle der Staatspapiere hieselbst, Oranienstraße 93 unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der Cassenrevisionsstage, ausgereicht werden.

Die Coupons können bei der Controle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungs-Haupt-Cassen, die Bezirks-Hauptcassen in Hannover Lüneburg und Osnabrück oder die Kreis-Casse in Frankfurt am Main bezogen werden.

Wer das Erstere wünscht, hat die Talons vom 24. Januar, 3. Juni, bezw. 27 October 1874 mit einem Verzeichnisse zu welchem Formulare bei der gedachten Controle und in Hamburg bei dem k. k. Post-Compteur unentgeltlich zu haben sind, bei der Controle persönlich oder durch einen Beauftragten abzugeben.

Genügt dem Einreicher eine numerirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß nur einfach, dagegen von denen, welche eine Bescheinigung über die Abgabe der Talons zu erhalten wünschen, doppelt vorzulegen. In letzterem Falle behalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangsbescheinigung versehen sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Auslieferung der neuen Coupons wieder abzugeben.

In Schriftwechsel kann die Controle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Talons nicht einlassen.

Wer die Coupons durch eine der oben genannten Provinzialcassen beziehen will, hat derselben die alten Talons mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Auslieferung der neuen Coupons wieder abzugeben.

Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den genannten Provinzialcassen und bei den von den Königlichen Regierungen u. in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Cassen unentgeltlich zu haben.

Des Einreichens der Staatsschuldtheine oder Actien bedarf es zur Erlangung der neuen Coupons nur dann, wenn die Talons abhanden gekommen sind, und es sind in diesem Falle die Documente an die Controle der Staatspapiere oder an die zunächst gelegene Provinzialcasse mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Graf zu Eulenburg. Löwe. Hering. Rötger.

U n t e r h a l t e n d e s.

Täuschungen.

Von Josephine Gräfin Schömerin.
(Fortsetzung.)

„Frau Berg? fragte Ewald. „Ich sollte meinen, die Dame wäre eine durchaus mädchenhafte Erscheinung.“
„Nicht doch,“ rief Frau Marie lebhaft, „sie hat etwas Frauenhaftes, Ernstes, mit sich und der Welt Fertiges, und dazu liegt sicher irgend ein schweres Schicksal hinter ihr, ich entdeckte um Mund und Augen einen unverkennbaren Schmerzszug, aber sie hat es in sich überwunden, davon zeugt der harmonische Eindruck ihres Wesens. Ich sehe unzählige Einwendungen auf Ihren Lippen liegen,“ fuhr sie lachend fort, „die mich aber nicht überzeugen werden, für mich ist und bleibt sie Frau Berg.“

Ewald erhob sich rasch und trat auf die Veranda hinaus — ihm wurde es plötzlich schwindel in dem Zimmer. Er hörte noch die Bemerkung. „Du hast Recht, auch ich habe es als ganz selbstverständlich angenommen, daß wir es mit einer Frau Berg zu thun haben.“

So war die Veruhigung, die er aus ihrem fremd-lautenden Namen geschöpft hatte, hinfällig. Eveline konnte verheirathet sein, selbst der Name Lina deutete auf eine Verkürzung von Eveline.

Er ging mit starken Schritten umher, als könne er damit das in Stirn und Schläfen pochende Blut sämstigen. Wenn sie geheirathet hatte, dann durfte er die Begegnung mit ihr nicht scheuen, dann war jede Schuld ihr gegenüber von ihm genommen, dann war sie glücklicher als er, er war ja einsam geblieben, und sie hatte den Schmerz der Trennung von ihm längst überwunden. „Wenn sie es wüßte, ich müßte glücklich sein zu erfahren, daß sie mich und die Vergangenheit vergessen hat,“ sagte er leise vor sich hin; doch seltsam, er fühlte in demselben Augenblick einen stechenden Schmerz in seinem Herzen. Eveline verheirathet! — mein Gott, was war ihm Eveline! wohl ihr und ihm, wenn sie das Glück gefunden hatte, das er ihr nicht bereiten konnte — und doch sie — und wieder nicht sie — die Frau, der er gestern begegnet war, sich als glückliche Gattin zu denken! Es überlief ihn siedendheiß und es regte sich in ihm ein Gefühl, das der Eiferucht auf ein Haar glich.

„Ich bin ein Thor, ein selbstquälerischer Thor,“ rief er, „was kümmert sie mich, diese Lina Berg, selbst wenn sie mit Evelinen identisch wäre, aber das kann nicht sein, wie könnte Eveline mir so kühl, so ruhig, so ohne Erschrecken oder Verwirrung begegnet sein! Also sie ist es nicht, und damit — Sela.“

Tag um Tag verging, ohne daß Frau Berg nach Ottenhagen kam, oder die Ottenhagener ihr auf ihren regelmäßigen Spaziergängen begegneten. Wüstenberg und Frau Marie äußerten wiederholt ihr Bedauern darüber Ewald schwieg, aber er konnte sich nicht verhehlen, daß sein Auge wieder und wieder nach der schlanken Gestalt mit den ausdrucksvollen Zügen umherpähte und erwartungsvoll jeden sich durch Wald und Heide schlängelnden Weg entlang sah, ob sie ihm nicht mit ihrem ruhig sichern und doch so graziosen Schritt entgegen kommen würde.

„Sie wird uns wahrscheinlich ebensowenig suchen, als die Badegesellschaft in Nabnis,“ sagte er sich, „und nur ein Zufall könnte uns jetzt wie neulich zusammenführen.“ Und dann wieder meinte er, einen solchen Zufall nicht herbeizuwünschen, er könnte ihm ja nur Unruhe und Aufregung bringen.

Beinahe eine Woche war vergangen. Die Freunde hatten am Vormittage einen gemeinschaftlichen Ritt nach einem weiter entlegnen Vorwerk gemacht. So wurde Nachmittags der gewöhnliche Spaziergang aufgegeben und man blieb auf der grünumrankten Veranda zusammen. Wüstenberg war ermüdet, Frau Marie war vielfach von den neben ihr spielenden Kindern

in Anspruch genommen, so hatte die Unterhaltung nicht recht in Gang kommen wollen und Ewald blätterte in einigen Journalen nicht allzu neuen Datums, die er auf Wüstenberg's Schreibisch gefunden. Ein lebhafter Ausruf veranlaßte ihn aufzusehen, in der geöffneten Bitterpforte, die den Garten von der Landstraße trennte, stand sie, mit der sich mit seine Gedanken mehr beschäftigt hatten, als er sich selbst gestehen mochte.

Die Begrüßung zwischen ihr und dem jungen Ehepaare war eine so herzliche, als ob man sich lange gekannt hätten.

„Nun, gnädige Frau, das ist hübsch von Ihnen, sagte Wüstenberg, „daß Sie unsere Aufforderung für mehr als eine höfliche Redensart genommen haben,“ und Frau Marie fügte rasch hinzu „O, ich hoffe, daß Frau Berg schon bei unserm neulichen, ersten Begegnen die Ueberzeugung gewonnen hat, daß wir nicht zu den Menschen gehören, die dergleichen Redensarten machen.“

Ewald hatte sie unwillkürlich scharf beobachtet: sie nahm den ihr beigelegten Frauentitel ruhig hin, kein Zucken ihrer Miene deutete an, daß er ihr etwa nicht zukäme.

„Ich glaubte fürchten zu müssen, daß dieselben Gründe die Sie von den Nabniger Badegästen trennten, Sie auch bestimmen würden, sich von Ottenhagen fern zu halten,“ sagte Ewald.

Frau Berg begegnete mit ruhigem Lächeln seinem Blick „Soll ich es bereuen, daß ich neulich zu offen gegen Sie gewesen bin?“ entgegnete sie, „und ich dachte doch gehört zu haben, daß Sie gerade meine Ansicht theilten. Sie dürfen mich übrigens nicht für allzu intolerant, oder gar für menschenscheu halten; ich bin nur um meiner Gesundheit willen in Nabnis und hatte vorhin die Absicht, dort ganz still und zurückgezogen zu leben.“

Man nahm Platz und es entspann sich rasch ein lebhaftes Gespräch das die verschiedensten Gebiete berührend, immer anregend und fesselnd blieb.

Ewald theilte sich wenig dabei, in ihm wogten die verschiedensten Gefühle durcheinander, die ihm Schweigen auferlegten. Der peinigende quälende Zweifel, der ihn in jedem Augenblicke zu einem andern Resultate des Hoffens und Fürchtens — er wußte selbst nicht, was er hoffte und was er fürchtete — kommen ließ, die ängstliche Beobachtung der Züge, die so viel Vertrautes und doch auch wieder so viel Fremdes für ihn hatten, alles das machte ihn unfähig zu einem unbefangenen Gespräche.

„Und fühlen Sie sich in dem einsamen Häuschen, ohne andere Genossen als die Fischerfamilie, mit dem Blick auf die kahle Düne und das weite Meer nicht bisweilen recht verlassen?“ fragte Frau Marie.

„Nein, niemals,“ entgegnete Frau Berg, „ich habe durch mein ganzes Leben die Einsamkeit kennen und lieben gelernt“ — Ewald strich mit der Hand über die Stirn. es war Eveline! — „und überdies habe ich eine liebe, anregende Beschäftigung ich zeichne viel und gern und finde eine Fülle schöner, landwirthlicher Motive, an denen es mir bisher gefehlt hat.“

Sie war es nicht, er erinnerte sich nicht jemals von einem solchem Talent Evelines gehört zu haben.

„Wie schön ist es,“ sagte Frau Marie, „wenn bei der Erziehung solche Gaben beachtet und gepflegt werden, ich hatte als Kind viel Lust und ich glaube, auch einige Geschicklichkeit zum Zeichnen, da wir indeß auf dem Lande lebten und meine Ausbildung ganz und gar im Elternhause vollendet wurde, konnte nichts zur Entwicklung dieses kleinen Talents geschehen.“

„O, Sie sollten jetzt noch Unterricht nehmen,“ sagte Frau Berg rasch, „auch ich hatte in meiner Jugend keine Gelegenheit dazu, nur daß ich hier und da einmal mich daran wagte, eine Blume oder dergleichen zu zeichnen, Niemand gab auf die kleinen Versuche Acht und ich selbst legte nicht den geringsten Werth darauf. Erst in viel späteren Jahren wurde